

Za starješych, žiši
a wótkubłarki
Für Eltern, Kinder
und Erzieherinnen

Lutki

4 2009

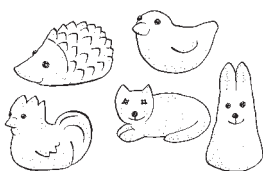




ZA STARJEJŠYCH

Sorbische Winterbräuche (Teil 1)	3
Das Jänschwalder Bescherkind	7

ZA ŽIŠI



Witko a nowolětka	9
Gódańka	14
Bajkowe gódańko	15
Nowe lěto	16

ZA WÓTKUBŁARKI



Šamny dny lěta	17
Wuměłske wuběžowanje	23

IMPRESUM

LUTKI – 8. lětnik

8. Jahrgang

wuchada 4 raze wob lěto

erscheint vierteljährlich

Čełkowne zgótowanje

Herstellung

Domowina – Zwězk Łužyskich

Serbow z. t., Rěčny centrum WITAJ

Domowina – Bund Lausitzer

Sorben e. V., WITAJ-Sprachzentrum

Spěchowane wót Załožby za serbski lud, kenž dostawa lětnje pšipłašonki wót Zwězka, Lichotnego stata Sakska a Kraja Bramborska. / Gefördert durch die Stiftung für das sorbische Volk, die jährlich Zuwendungen des Bundes, des Freistaates Sachsen und des Landes Brandenburg erhält.

Głowna zagronita

Verantwortliche Redakteurin

Silwija Wjeńcyna,

tel. 03591/550418

Wugótowanje · Gestaltung

Simona Čěslina

Fota · Bilder

Fotolia.com: Anja Roesnick (titul), sebastiandom (str. 21), Barbara Schniebel (b. 24); RCW (b. 7, 15, 22, 23)

Ilustracije · Illustrationen

Martina Gollnick

Šišć a wězanje · Druck u. Bindung
print24.de

Sorbische Winterbräuche ⁽¹⁾

In früherer Zeit war der Winter für die Kinder eine besonders willkommene Jahreszeit. Die Feldarbeit ruhte und lange dunkle Winterabende schenkten den Menschen Geruhsamkeit. So hatten die Kinder Zeit für eigene Beschäftigungen. In dieser Zeit wurden verschiedene Bräuche gepflegt, bei denen sie beschenkt wurden. Zahlreiche Winterlieder und Reime künden noch heute davon.

Die Feste und Bräuche wurden früher eher bescheiden ausgerichtet. Einfachere Lebensverhältnisse ließen große Ausgaben für die beliebten Höhepunkte im Jahresverlauf nicht zu. Dennoch war die Vorfreude auf bevorstehende Bräuche und die damit verbundene Abwechslung bei allen groß. Die Vorbereitungen der Erwachsenen waren heimlich, umso größer war die Freude der Kinder schon über kleine Gaben. Viele ältere Menschen bedauern, dass Gefühle der Dankbarkeit heute nicht mehr so ausgeprägt sind wie früher. Das ist wohl darauf zurückzuführen, dass oft übermäßig gefeiert wird und Kinder mit Geschenken überhäuft werden.

Bei vielen Bräuchen sind Religiöses und Nationales eng verflochten. Regionale Besonderheiten in Sitte und im Brauchtum prägen die Menschen für ihr Leben. So ist zu beobachten, dass junge Eltern, die ihren Heimatort verlassen haben, ihre Kinder zu bestimmten Anlässen zu den Großeltern bringen, damit diese am Brauchtum im ursprünglichen Heimatort teilhaben können.

SANKT MARTIN

Der kalendarische Winteranfang ist auf den 21. Dezember festgelegt. Nun werden die Tage schon wieder länger. Landläufig beginnt für die Menschen der Winter aber schon am Martinstag, dem 11. November. Dieses Datum galt früher als Abschluss des Wirtschaftsjahres und war ein wichtiger Termin für die Abgabe der Steuern, Zinsen und des Pachtgeldes. Diese Verpflichtungen waren wohl der Hintergrund für die Entwicklung des Martinsingens.

Sankt Martin wird als „Bischof der Armen“ verehrt. Der Legende nach teilte er während der Soldatenzeit seinen Mantel mit einem Bettler. Diese mildtätige Geste wurde zum Sinnbild für das Verteilen von Geschenken an die Dorfkinder. Deshalb ziehen bis heute am Martinstag in den sorbisch-katholischen Dörfern (außer der Gemeinde Radibor, wo der Brauch am 6. 12. gefeiert wird) sowie in Bautzen die Kinder von Haus zu Haus und bitten mit dem folgenden Lied um Gaben:

Wjele zboža přejemy
a so pěknje prašamy:
Njej' tu swjaty Měrcin był,
njej' tu ničo wostajil?

(Wir wünschen viel Glück und fragen ganz lieb: War der heilige Martin hier, ließ er etwas da für uns?)

Waren die Geschenke früher eher kleine Gaben wie Obst, Nüsse und Kekse, so fallen sie heute zunehmend üppiger aus. Es zeigt sich auch, dass diejenigen, die heute den Brauch pflegen, immer jünger werden. So sind in der Sängerguppe schon Dreijährige

dabei, während die älteren Kinder kaum noch mitgehen.

Am Abend wird in einigen Kirchgemeinden die Legende vom heiligen Martin szenisch dargestellt. Dem schließt sich ein gemeinsames Gebet und ein Lampionumzug an. In der Wittichenauer Gemeinde ist es Brauch, dass die Kinder ihre Paten aufsuchen, um ihr Patengeschenk entgegen zu nehmen.

DER HEILIGE NIKOLAUS

Der heilige Nikolaus ist der wohl beliebteste Heilige der Adventszeit. Der Überlieferung nach war er im 4. Jahrhundert Bischof in Myra, einem kleinen Ort am Mittelmeer in der heutigen Türkei. Seine guten Taten werden in mehreren Legenden beschrieben. Zu den Kindern der Wittichenauer Gemeinde kommt der heilige Nikolaus, begleitet von zwei Weihnachtsmännern, schon am Abend des 5. Dezembers. Nach gemeinsamen Gebet und Gesang befragt der Nikolaus die Kinder zu ihrem Verhalten im letzten Jahr, nimmt ihre Versprechen zum zukünftigen guten Benehmen ab und übergibt dann kleine Geschenke.

DIE HEILIGE BARBARA

In Sollschwitz bei Wittichenau kommt die heilige Barbara am Vorabend des 4. Dezembers in Begleitung zweier oder mehrerer Burschen, die als Weihnachtsmänner verkleidet sind, zu den kleinen Kindern. Ihren Besuch kündigt sie mit dem Läuten eines Glöckchens an oder indem sie mit der Rute ans Fenster schlägt. Die Eltern begrüßen die Borborka und bitten sie herein. Nach einem Gebet wird die Borborka von allen bewundert, denn sie ist in ein langes weißes Kleid mit Schleier und Kranz gekleidet und trägt weiße Handschuhe. Niemand



darf erkennen, wer sich wirklich hinter dem Schleier verbirgt. Deshalb spricht sie kein einziges Wort. Das Sprechen übernehmen ihre Begleiter, die sich nach dem Betragen der Kinder erkundigen und dann Lob oder Tadel aussprechen. Großzügig, aber immer schweigsam beschenkt Barbara die Kinder dann mit Süßigkeiten.

DAS SCHLEIFER BESCHERKIND

In der evangelischen Kirchgemeinde Schleife erscheint in der Adventszeit das „džčetko“ Bescherkind. Die bis in die 50er

Jahre des vergangenen Jahrhunderts lebendige Tradition wurde vor einigen Jahren wieder belebt. Ehemals ging das Bescherkind mit seinen zwei Begleiterinnen regelmäßig an den Adventssonntagen von Haus zu Haus, heute besucht es Kindergärten, die Grundschule und die Seniorengruppen.

Das džěćetko wurde jedes Jahr von demjenigen jungen Mädchen dargestellt, das im nächsten Jahr heiraten wollte. Waren es mehrere, musste man sich untereinander einigen oder durch Los bestimmen, welches Mädchen das Bescherkind sein durfte. Džěćetko zu sein war eine große Ehre. Vor allem Eltern, die schon vor dem Weihnachtsfest kleine Geschenke für ihre Kinder hatten, luden das Bescherkind zu sich ins Haus ein. Da sich das aber nur wenige leisten konnten, schauten viele Kinder im Dorf dem Brauch nur zu. Jedes Dorf des Schleifer Kirchspieles kleidete sein džěćetko auf besondere Weise an.

Die Grundlage der Kleidung des Bescherkindes bildet die Brauttracht und viele Schleifen, Bänder und Schmuckstücke. In der rechten Hand trägt es eine mit bunten Schleifen geschmückte Rute, die Lebensrute. Um die linke Hand ist ein Glöckchen befestigt. Da das Bescherkind nicht erkannt werden darf, wird das Gesicht verhüllt. Schweigend beschert es den Kindern einen Apfel und Pfefferkuchen und streichelt den Kindern die Wange. Die Erwachsenen werden dreimal mit der Rute an der linken Schulter berührt. Dies soll Glück verheißen.

DAS JÄNSCHWALDER BESCHERKIND

Auch in der Niederlausitz werden Kinder von einem Bescherkind besucht. Nordöstlich von Cottbus, in Jänschwalde, kennt

man den Janšojski bog, das Jänschwalder Bescherkind. Ähnlich wie bei den anderen wird das Jänschwalder Bescherkind durch ein junges Mädchen dargestellt, das nicht erkannt werden darf. Auf einem roten Trachtenunterrock trägt es zwei weiße Schürzen, eine nach vorn und eine nach hinten gebunden. Zudem trägt es eine weiße Bluse und weiße Handschuhe. Das Gesicht verhüllt es mit einem undurchsichtigen weißen Tuch. Als besonderen Schmuck trägt es einen Brautkranz mit vielen bunten Schleifen. Es bringt den Kindern Süßigkeiten und streichelt es schweigsam mit der Lebensrute, nachdem die Kinder gesungen oder ein Gedicht aufgesagt haben.

HEILIGABEND

Weihnachten ist das Fest der Geburt Jesu Christi. Heiligabend werden in katholischen Familien und Kirchen gemeinsam mit den Kindern Krippen aufgestellt und die biblische Geschichte erzählt. Auch evangelische Familien nutzen den Tag zur Vorbereitung auf Christi Geburt und besuchen am Nachmittag mit ihren Kindern das Krippenspiel.

Noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war das Bescheren zu Weihnachten in der Lausitz nicht üblich. Erst nach und nach setzten sich der Brauch und der Weihnachtsmann als Gabenbringer durch. War es anfangs die Aufgabe des Christkinds zu beschenken, übernahmen später Knecht Ruprecht oder der Weihnachtsmann diese Aufgabe. Er strafte oder rügte oft auf grobe Art, so dass die Kinder vor ihm lange Zeit Angst hatten. Die Geschenke waren einst karg und praktisch. Jeder bekam, was er nötig brauchte. Die Eltern versuchten, ihren Kindern immer auch etwas zum

spielen zu schenken. Ältere Spielsachen wurden aufgearbeitet oder durch neue Teile ergänzt. Die Wünsche der Kinder waren bescheiden, die Gaben klein, doch die Freude und Dankbarkeit waren groß.

Der Christbaum wurde früher mit roten Äpfeln, Nüssen, Strohsternen und manchmal auch mit Pfefferkuchen oder Zuckerkringeln verziert. In der Niederlausitz um Burg kannte man den „dreboom“. Das war



ein aus Holz gefertigtes Gestell, das liebevoll dekoriert wurde und so den Weihnachtsbaum ersetzte, den man sich nicht leisten konnte. Die Weihnachtszeit endet an Mariä Lichtmess, dem 2. Februar. Um den Baum über die ganze Weihnachtszeit erleuchten zu können, wurde das Brennen der Kerzen am Baum so eingeteilt, dass sie erst am letzten Feiertag ausbrannten. Erst wenn der Weihnachtsbaum abgeräumt wurde, durften die Kinder den süßen Schmuck vom Baum naschen. Aus dem trockenen Baum fertigte der Hausherr Quirle für die Küchenarbeit an.

Am 24. Dezember wurden verschiedene abergläubische Sitten gepflegt. So wurde am Morgen den Hühnern und Gänsen das Futter in einen Kreis gestreut. Das sollte das Federvieh davon abhalten, den Hof zu verlassen und die Eier in fremde Nester zu legen. Zum Mittagessen wurden die Obstbäume und manchmal auch die Tiere an den Tisch gerufen. Am Nachmittag wurden Salzteigfiguren „lětka“ (Jährchen) gefertigt, welche am Neujahr als „nowo-lětka“ (Neujährchen) dem Futter der Haustiere beigemischt wurden, damit sie im neuen Jahr prächtig gedeihen.

DAS NEUJAHR

Zum Neujahr waren vor allem Orakel beliebt, die die Zukunft voraussagten und Glück bringen sollten. Man glaubte daran, dass sich die Träume der zwölf Rauh-Nächte zwischen dem 25. Dezember und dem 6. Januar erfüllen würden. Während dieser Tage durfte man auch nicht waschen oder spinnen.

Der Silvesterabend selbst fand in den Familien keine große Beachtung, nur die Jugend ging zum Tanz. Den Familienmitgliedern und Nachbarn sprach man am Neujahrmorgen Gottes Segen und Gesundheit aus. Ehemals bekamen die Patenkinder, nachdem sie ihren Paten Neujahrsgrüße überbracht hatten, eine große Semmel, Äpfel und Nüsse geschenkt.

Nach dem Feiertag der Heiligen Drei Könige am 6. Januar kehrte wieder der Alltag ein. Wäsche wurde gewaschen, Wolle gesponnen und Getreide gedroschen.

In den letzten Jahren können wir in den sorbischen Gemeinden immer mehr Sternsinger beobachten, die singend von Haus zu Haus ziehen und Geld für karitative Zwecke sammeln.

Gisela Bruk



Das Jänschwalder Bescherkind

Ging früher das Jänschwalder Bescherkind ausschließlich in Jänschwalde von Haus zu Haus, um die Kinder am Mittwoch vor Heiligabend zu beschenken, so bekommen es Kinder heute in der Vorweihnachtszeit auch außerhalb des Ortes zu sehen.

Es besucht sogar alle 14 WITAJ-Gruppen der Niederlausitz. Dies ermöglicht ein Projekt des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, das mit Hilfe des WITAJ-Sprachzentrums Cottbus mit Leben erfüllt wird und sich „Effektive Vermittlung der niedersorbischen/wendischen Sprache im Kindertagesstättenbereich“ nennt.

Es ist Anfang Dezember, also wieder einmal Zeit für mich, mit dem Jänschwalder Bescherkind und seiner Begleiterin die WITAJ-Kinder zu besuchen. Zunächst

einmal fahre ich, den Kofferraum voller Süßigkeiten, mit der Begleiterin nach Jänschwalde, um das Bescherkind abzuholen. Im Wohnzimmer von Frau Luise Freitag wird der „Janšojski bog“, wie das Bescherkind sorbisch/wendisch heißt, bereits angekleidet. Früher geschah dies in der alten Spinnstube, die es heute jedoch nicht mehr gibt. Frau Freitag führt diesen schönen alten Brauch nun in eigener Initiative fort. Einige Trachtenteile hat sie eigenhändig angefertigt. Zudem pflegt, wäscht, bügelt und repariert sie die Tracht des Jänschwalder Bescherkindes. Das Ankleiden nimmt eine geraume Zeit in Anspruch, denn es müssen Rock, Hemd, Schürze, Bänderrock, Kopfputz, Stiefel, Handschuhe, Glöckchen, Kränzchen, Kette und Bänder angelegt werden. Das Jänsch-

walder Bescherkind ist – wie es die Tradition vorschreibt – eine junge unverheiratete Frau aus Jänschalde.

Los geht's: Wir steuern den ersten Kindergarten an. Das ist wie in jedem Jahr die Kindertagesstätte „Lutki“ in Jänschalde/Ost. Nachdem wir unser Ziel erreicht haben, füllen wir das „bunzel“ – ein zu einem Bündel zusammengebundenes weißes Tuch – mit Süßigkeiten für die Kinder und zupfen noch einmal die Bänder des Kopfschmucks des Janšojski bog zurecht. Die Kinder der WITAJ-Gruppe erwarten uns bereits. Als dann das Bescherkind mit der Rute an die Tür schlägt und sein Glöckchen erklingen lässt, ist es auf einmal ganz still in der Gruppe. Das Bescherkind betritt schweigend den Gruppenraum. Die Kinder begrüßen ihren lang erwarteten Gast mit dem Lied „Janšojski bog“, das sie extra für diese Gelegenheit einstudiert haben. Ich gebe den Kindern in sorbischer/wendischer Sprache einige Informationen zu ihrem Besucher – dass die mit bunten Schleifen verzierte Birkenrute nicht zur Bestrafung gedacht ist, sondern Glück und Gesundheit für das kommende Jahr bringt, und dass das Bescherkind das Tülltuch und die bunten Bänder vorm Gesicht trägt und nicht sprechen darf, um unerkant zu bleiben. Doch die meisten Kinder wissen das natürlich schon längst, denn sie sind ja nicht das erste Mal dabei und außerdem von ihren Erzieherinnen auf dieses Ereignis gut vorbereitet worden. Nun wird das Jänschalder Bescherkind von seiner Begleiterin von Kind zu Kind geführt. Dies ist notwendig, da das Bescherkind durch seinen Tüllschleier und die Bänder kaum etwas sehen kann. Mit seiner Rute streicht es nun jedem Kind sanft über Kopf oder Schulter. Den Jüngsten streichelt das

Bescherkind mit der weiß behandschuhten Hand die Wange, da ihnen die Rute nicht so ganz geheuer zu sein scheint. Dann bekommen die Kleinen endlich die ersehnten Süßigkeiten aus dem weißen Bündel gereicht.

Es ist schön zu erleben, wie sie sich an solch kleinen Dingen erfreuen können. Die Aller kleinsten haben auch schon mal ein wenig Angst, da alles so unheimlich still vonstatten geht und das Bescherkind sein Gesicht nicht zeigt. Ab und zu muss darum auch ein Kind getröstet werden. Aber spätestens, wenn es die Süßigkeiten in seiner Hand hält, ist von Furcht nichts mehr zu spüren. Auch die Erzieherinnen werden vom Bescherkind mit der Glück bringenden Birkenrute berührt und bekommen neue Materialien für die Arbeit in der WITAJ-Gruppe. Auch dies ist mittlerweile schon Tradition. Nachdem alle Kinder beschert wurden, bieten sie nun ihrerseits dem Jänschalder Bescherkind ein kleines Programm, bestehend aus Weihnachtsliedern und -gedichten. Das Bescherkind winkt den Kindern zum Abschied noch einmal kurz zu und macht sich schweigend auf den Weg – zur nächsten WITAJ-Gruppe.

Nach den Besuchen in den Gruppen fahren wir drei wieder nach Jänschalde zurück, wo Frau Freitag schon auf uns wartet. Das Bescherkind wird wieder entkleidet und Frau Freitag legt sich die Sachen zum Waschen und Bügeln zurecht, denn auch beim nächsten Termin muss das Bescherkind wieder adrett sein. Auf meinem Weg zurück nach Cottbus ins WITAJ-Sprachzentrum sehe ich noch immer die vielen leuchtenden Kinderaugen vor mir und freue mich schon auf morgen, wenn wir die nächsten WITAJ-Gruppen aufsuchen werden. *Gunda Heyderowa*

Witko a nowolětka



Witko jo se šesto spšigótował.
Co móžoš ze šesta wupjac?
Wulicuj, co by ty ze šesta
cynił/a! Wumóluj wobraz!

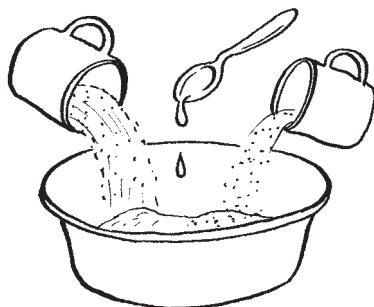
Witkowe šesto njegóži se za paprjeńce, tykańc abo pampugi.
Witko ma wósebne šesto – słone šesto. Z njogo co wón nowolětka
zgótowaš. To móžoš z pomocu twójeju starješeju teke!
Spšígótuj se słone šesto!

Trjebaš:

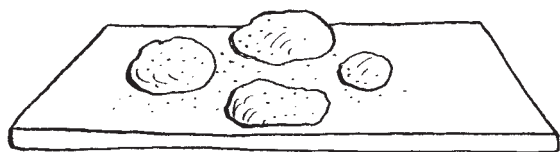
1 tasku muki

1 tasku soli

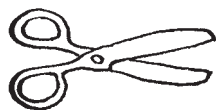
8 do 10 łžycow wódy



Daj wšykn do šklě!
Změšaj pšicyňki do kšutego šesta!
Pólož šesto na blido!



nož



nožyce

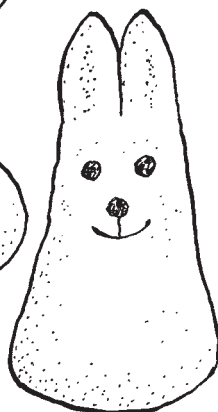
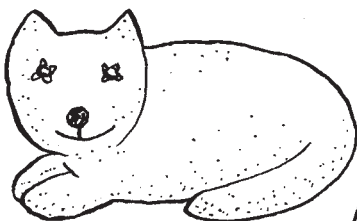
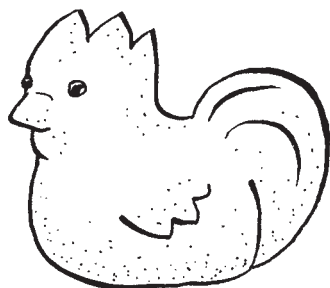
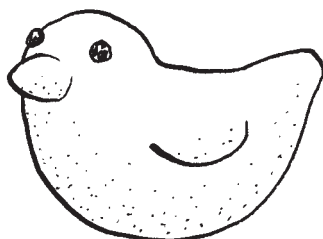
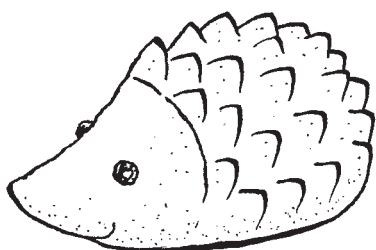


gózdžiki



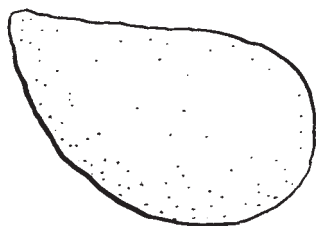
pjepjerowe zernka

Rozděl šěsto na wšake
wjelike žele! Spšigótuj se
řed a pširodny material
za wupyšnjeje šěsta!
Wuformuj ze šěsta zwěrjetka!

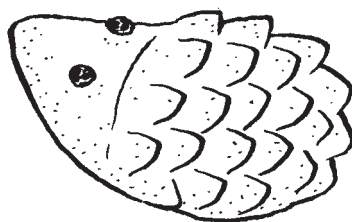
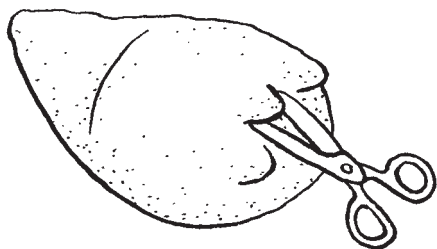


Wuformuj ze šěsta zwěrjetka!

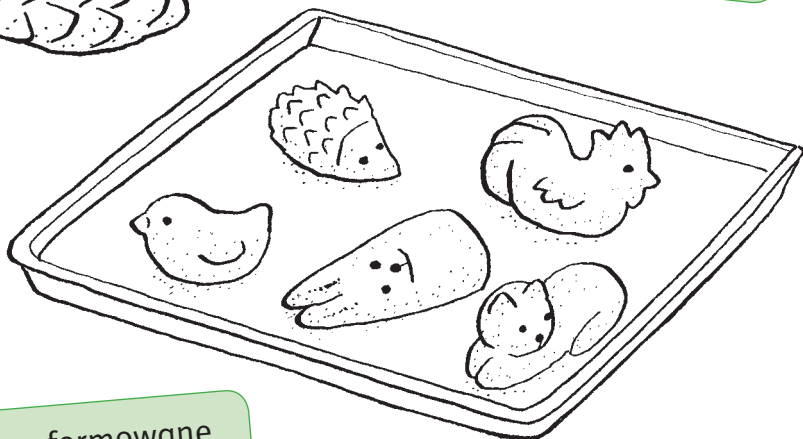
Tak sformujoš ježyka!



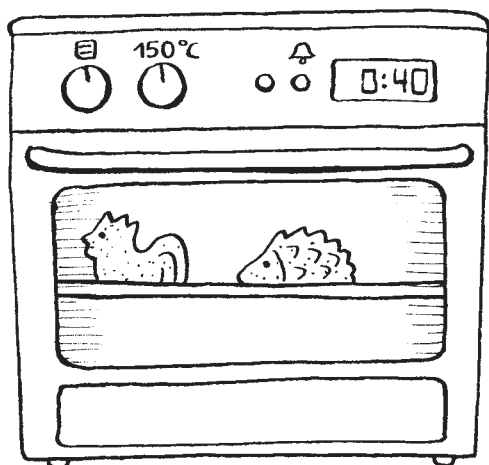
Wuformuj ze šesta pódłujku kulu! Na jadnom kóńcu rozšěgni ju do špicky, tak až nastanjo wjelika chrapa!



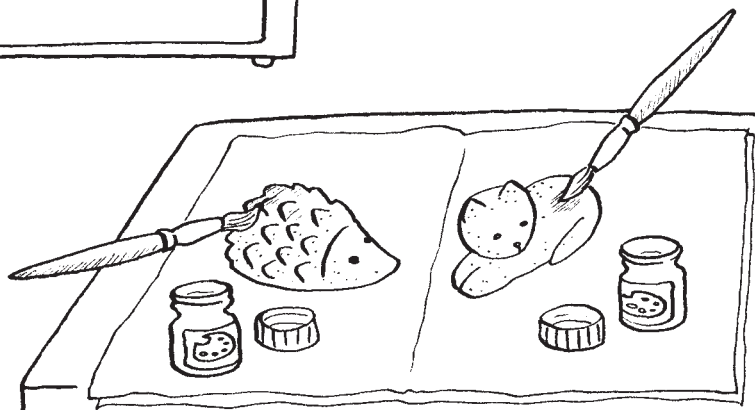
Zachop na kulowatem kóńcu chrapy z nožycami tširožki do šesta stšigaš. Tšešinu chrapy (špicu) pši tom wuwóstaj! To bužo pysk ježyka. Zatkaj do šesta, kaž na wobrazu wižiš, pjepjerjowej zernce ako wócy!



Położ wšykne sformowane žele šesta na blach, ale nic pšebliško pšobicy!



Suň blach do něži 150°C
górucego pjaca! Pó 30
do 40 minutach móžoš
šěsto z pjaca wzeš!



Pó wustudnjenju šěsta móžoš
figury barwojte pómólowaš.



Nowołětka su w něgajšnem casu zbóžoju dawali,
aby se derje wuwito. Twóje nowołětka móžoš familiji
abo pšijašelam dariš, aby jim gluku pšinjasli.
Ga se nowołětka darje?

(1. Janara)

Gódańka

Jo lažki ako proš, jo měki ako mešk, jo běty ako krída a na wšo se seda.

(šņęs)



Chto ten zymny muski jo, kenž se na nas smjejkoco? Běty jo ak' z cukora, w ruce chóžyščo wón ma.

(zņw łmobjęs)



Jo ředny, fryšny, zeleny a luby póstrow gódowny. Na njom swěcki swěše se, jen tek pyšnje paprjeńce.

(wos łumoroš)



Ruprajcht něnt pó kraju chóžži, pšez dłymoki sněg wón broži. W swójom měše grajki ma – Kónja, pupku, ...

(ředja)



Do guby tyknjom – raz, dwa, tši – Se napjacone ...!

(paprjeńcki)



Bajkowe gódańko

W nazymskich proznych su pśedstajili wukniki prozinskego lěgwa Rěcneho centruma WITAJ w žišowni „Maks a Moritz“ w Njeswačidle (Neschwitz/Gł) žiwadłowe graše „Sněžeńka a druge bajki“. Jo to bajkowe gódańko, w kótaremž se chowa dogromady žewješ bajkow. Někotare bajki namakajoš teke w slědujucych gronkach. Wugódajoš je?

Na kótare žowćo we góli
se głodny wjelk južo wjaseli?

(na Cerwjenawku)

Chto na swěše jo nejrědnjejša?
Co głědatko něnt wótegranja?

(Sněžeńka)

Dyp, dyp, dyp do paprjeńca!
Chto co w lěsu do domka?

(Janek a Anka)



Nowe lěto

Nowe lětko wozjawjam,
wšykno dobre žycym wam,
starym a tek młodym,
bogatym a chudym.

Nowolětka

Nowolětka wjele gluki
zawěściju do dwóra.

Zaměs šesto z wódy, muki,
wupjac z tego zwěrjetka!



Šamne dny lěta

Južo w dogódownem casu, w adwense, wuganjamy šamnotu dnja a jěsneho wjacora ze swětłom swěčkow. Toš to swětło pyšni naše špy a domy cesto samo až do februara. Teke w žišowni rad swěčki zapalujemy, pši comž, se wě, wósebnje na wognjowy ščit glědamy. W slědujucych pokazkach namakajošo zaběry a pokazki, kenž móžošo w swětle swěčkow pšewjasć.

Adwentny wěnc

Material: adwentny wěnc ze styrimi swěčkami

Žiši sejže w krejzu na spódku (na zagławkach). Adwentny wěnc stajijomy dosrjež krejza. Zapalijomy wšykne styri swěčki. Pón wulicujomy k swěčkam: „Wižišo toš te styri swěčki? Wóni se pale w adwentnem casu. Bužćo změrom a słuchajšo, co swěčki wulicuju!”



Prědna swěčka groni: „Mě se groni měr. Ale na swěše su teke wójny. Luže se njepšenjasa. Samo žiši w našych žišownjach casy se waže a šiskaju. Wšuži jo njeměr. Mójo swětło jo južo wjelgin słabe. Njamóžom swójo swětło wěcej wobchowaš.” (Wótkubłarka wudujo přědnu swěčku.)

Druga swěčka groni: „Ja som wěra. Ale luže wěcej do nicogo njewěrje. Togodla njama wěcej zmysła, až dalej se palim.” (Wótkubłarka wudujo drugu swěčku.)

Tšesa swěčka wulicujo: „Ja som lubosć. Teke ja njamam wěcej wjele mócy. Wižim zawidu a gramotu a kak se žiši mjazy sobu škrěju.” (Wótkubłarka wudujo tšesu swěčku.)

Něnto smy zasej na rěže a gronimy: „Glědajšo, žiši, pšisamem wšykne swěčki su zgasnjone. Wěšćo cogodla?” Zgromadnje se něnto wó tom rozgranjamy, cogodla swěčki wěcej se njepale. Zawěsće namakajomy teke pšikłady z wšednego dnja w žišowni.

Něnto pokazujo wótkubłarka na stwórtu swěcku a groni: „Słuchajšo, co nam stwórtu swěcka wulicujo!“

Stwórtu swěcka groni: „Som nažeja. Tak dłuško až se palim, njebužo śma. Móžom teke wšykne tši druge swěcki zasej zapališ a z tym se zasej wrošiju měr, wěra a lubość.“

Wótkubłarka se pšaša: „Kak móžomy w žišowni měr, wěru a lubość pokazaš?“

Mjaztym až zgromadnje ze žišimi take jadnanja ako na pšikład mjazy sobu se pomagáš, wódawaš, drugich zwjaseliš, pšijaznje byš atd. pomjenijošo, pšenjaso wótkubłarka swětło stwórtuje swěcki na druge tši swěcki. Tak se zasej wšykne styri swěcki pale.

(z nimšćiny, awtor njeznaty)

Tšojeńko za kšebjat

Žiši sejže w krejzu na spódku. W srzejži stoj swěcka abo adwentny wěnc. Wótkubłarka rozkładujo žišam, kak wažne jo, až rozglědniwje ze swěckami wobchadamy (šćit pšed wognjom; tomu zadoraš, až swěcki se gasnu atd.) Žiši se zwjertnu sejžecy nalěwo, tak až wiže kšebjat suseda blisko pšed sobu. Jadno góle se pšed wótkubłarku sednjo, tak až wšykne žiši jogo kšebjat wiže. Mjaztym až wótkubłarka tšojeńko wulicujo, kresli wóna z ruku na kšebjat góleša. Žiši wuwjedu samske pógiby na kšebjaše swójogo suseda resp. togo, kenž pšed nimi sejži.



Žinsa wence štom wujo.

Płona ruka żywje kruży pó kšebjaše.

Tłuste mroki su na njebju.

Pokazowař kresli wjelike krejze-mroki na kšebjat.

Wětš dujo mroki gromadu, tak až nastanu na njebju wjelike šere góry.

Pokazowař kresli wusoke góry na kšebjat.

Jadna mrokawa se wuryjo a přědna małka sněžynka se kólebjó na zemju.

Pokazowař łagodnje šěgnjo šlejfu wótlěwa napšawo, wótgórječka dołoj na kšebjat, tak ako to sněžynka na njebju gótujo.

Druga, tšeša a stwórtu sněžynka se jej pšitowarišuju.

Pokazowař šěgnjo dalšne tši šlejfy.

Wětš dujo mócnjej.

Z płoneju ruku mócnje pó kšebjaše jězdžimy.

Z něžnych sněžynkow nastanu mócne a rjapocuce kšupy.
Drebocomy z kónjackami wšykných palcow pó kšebjaše.

Wětš dujo kšupy raz nalěwo ...
Drebocomy ze wšyknymi palcami na lěwem boce kšebjata.

... raz napšawo.
Drebocomy ze wšyknymi palcami na pšawem boce kšebjata.

Kšupy se pšecej mócnej na zemju sypju.
Klapjomy ze wšyknymi palcami mócnje na kšebjat.

Wětš se změrujo a něžne małke sněžynki padaju ako gusty běty šlewjeř na zemju ...
Hajckamy kšebjat z płoneju ruku wótgórjejka dołoj.

Sněžynki padaju ...
Hajckamy kšebjat z płoneju ruku wótgórjejka dołoj.

... a padaju
Hajckamy kšebjat z płoneju ruku wótgórjejka dołoj.

... a pókšyju zemju z bětym měkim pókšywadłom.
Kreslímý z płoneju ruku wótlěwa napšawo žwały na kšebjat.

Gaž sněžynki měrnje na zemju padaju, móžomy teke slědujuce graše graš:

Stawnje zasej górjej a dołoj

„Julka (zasajžijošo mě góleša ze swójeje kupki), lagni se na spódk! Zacyń swójeje wócy a dłymoko zadychaj! Něnto zasej wudyčaj! Scyń swóju ruku na brjuch a wobglěduj, kak se twój brjuch pši dychanju górjej a dołoj pógibujo. Wóspjetuj to tak dłujko, daniž cele měrnje njedyčaš. Dychaj něnto měrnje dalej a scyń ruku pódla sebje na spódk. Tomas, to jo znamje za tebe!

Lagni se pódla Julki a scyń swóju ruku na brjuch Julki. Koncentrěruj se na dychanje Julki. Napódobni Julku. Gaž sy pšawy rytmus namakał, wóstaj swóju ruku na brjuše Julki a daj z drugeju ruku pšiducemu gólešeju znamje.” To se tak dłujko wóspjetujo, daniž njejsu wšykne žiši swój měř namakali.

Toś to meditatiwne zwucowanje móžošo z měrneju muziku pódpěraš. Někomu cele blisko byś, njejo za wšykne žiši jednak lažko. Pši zucowanju nazgóniju bliskosć, dowěru a zgromadnosć.

Mjelcaś a słuchaś

We jspě jo śicho. Žiśi laže abo sejže cele změrom. Wócy su zacynjone. Wótkubłarka napomina žiśi, aby wóni w pśiducej minuše na wšykne zuki słuchali. Pó jadnej minuše wótcyniju žiśi swóje wócy a wulicuju, co su z kótarego směra resp. rožka śpy słyšali a co by mógało žrědło kótarego zuka byś. Wjele wšakich zukow su słyšali? Zwětšego su žiśi pśi wóspjetowanju toś toho graša wjele sensibelnejše a słyše wěcej wšakich zukow. Chtož njoco z wótwórjonim płomjenim žěłaś, móžo za zymu swěcku w głažku zbasliš.



Za to trjebašo:
1 zawarjeński głažk
bětu swěcku
łopjeno papjery
wołojnik
ščótku
wódowu barwu

Nakreslišo z wołojnikom sněgowego muža na papjeru. Z wódneju barwu namólujšo jano wócy, nos, gubu, bublinki a chóžyščo. Pó sušenju wupołnišo bětu płoninu sněgowego muža ze žydkim běłym wóskom. Wósk móžošo ze swěcku póchrpaś. Teke zbytk

łopjena móžošo z wóskowymi sněžynkami wupyśniś. Wobmolujšo slězynu z módreju wódneju barwu. Městna, kenž su z wóskom pókšyte, wóstanu bėte. Scyńšo łopjeno na stary casnik abo kuchniku krepowu papjeru a suńšo jo do pjacyka. Južo pśi krađu niskich temperaturach wósk pšez cełe łopjeno rozběżyjo. Tak wóstanjo dlej rědne. Nejprwjěj stajšo łopjeno a pón swěcku do głažka. Něnto sněgowy muž rědnje se swěši.

Spijkaju gwězdy wódnjo?

Rowno w zymskem casu wobglědujemy mjasec a gwězdy na njebju. Pśi tom se zjawiju, se wě, teke pšašanja ako na ps.: Cogodla móžomy gwězdy jano wižeś, gaž jo śma?

Spijkaju gwězdy w nocy? Abo gasnjo jim wódnjo něchten swětko? Až by žiśi lěpjej rozměli, cogodla gwězdy wódnjo wižeś njejsu, móžošo z nimi slědujucy eksperiment pšewjasć:

Za njen trjebašo:
žěrkowak, kšute carne łopjeno (DIN A4)
listowu wobalku (DIN A4)
kapsnu lampu

Žerkuješ kšutu papjeru někotare raze, tak až su žerki pó łopjenje ako gwězdy na njebju rozdrošćone. Scyńšo łopjeno do listoweje wobalki a zacyńšo ju. W derje wobswětlnem rumje swěšćo z kapsneju lampu wótšlědka na listowu wobalku. Swětłe dypki su gwězdy. Zašamnišo špu a wóspjetujšo eksperiment. Žiši póżnaju, až su swětłe dypki we jsmě wjele lěpjej wižeš.

Swětło słyńca jo wódnjo wjele swětlejše ako swětło gwězdow. Togodla wódnjo žedne gwězdy njewižimy. Mimo togo su gwězdy w uniwersumje dalej pšec ako słyńco. Gwězdy wižimy jano pón derje, gaž jo napšawdu cele śma. Togodla wižimy we wjelikich městach, žož jo teke w nocy radnje swětło, jano mało gwězdow na njebju. Gwězdy pak su weto pšibytne.

A žo jo słyńco w nocy?



Trjebašo: kapsnu lampu, blidotenisowe balko, cerwjeny folijowy barwik

Namólujšo na blidotenisowe balko cerwjeny dypk. Zašamnišo špu, zaswěšćo kapsnu lampu a scyńšo ju na blido. Kapsna lampa pšedstaja słyńco, balko zemsku kulu a cerwjeny dypk naš kraj. Položćo něnto balko do swětła a wjeršćo jo jaden raz wó swóju wósku, tak ako se zemja raz wob žeń wjerší. Žiši na tom wiže, až jo cerwjeny dypk raz wobswětlny, raz njewobswětlny, a póżnaju, až se słyńco pšecej swěši, ale až jo naš kraj na zemi raz k słyńcu wobrošony, raz wót słyńca wót wobrošony. Toš mamy raz žeń, raz noc.



RECEPT

Gódowny cas – cas paprjeńcow

Paprjeńcowe šesto gózi se za zgótowanje wšakich kuskow pjacywa a za blachowe tykańce. Za to ma se šesto šańko wukulaš a ze wšakimi formami (gwězdzki, wutšobicki atd.) se paprjeńce wukałaju. Te se pótom na blachach wupjaku. Chtož to pšawje a derje zamóžo a paprjeńce teke wupyšnijo. Šesto dajo se lažko do drjewjanych formow stłocyš, kótarež mjenuju se modle. Tak nastanu rědne figury, kótarež se pótom wupjaku.

To wósebnе dobrego paprjeńcowego šesta jo pšawa měšańca kóruškow, kótaraž se rozmjelata šestoju pšidajo. Do teje měšańce słušaju mjazy drugim gózdžicki, cymt, ingwer, anis, koriander, muskat, kusk pjepjerja, papriki a soli. Žinsa móžoš tu gótownu kóruškowu měšańcu teke južo w lože kupiš.

A tak šesto nastanjo:

Sirup abo mjod, cukor a margarinu zgrějomy. Pótom změšajomy muku z kóruškami. Aby paprjeńcowe šesto měke było, pšidajomy tej měšańcy sól jelenjowego roga a potašu. Wobej pšidanka ze łžycu wódy rozpušćijomy. Wochłóžonu sirupowu abo mjodowu masu změšajomy z dalšnymi pšidankami a dajomy do šesta. Gótowne šesto wóstanjo někotare dny lažecy – a akle pótom jo dalej pšežělajomy. Gótowne paprjeńce sčladujomy w chłódnem a zawrjonem sudobju, aby měke wóstali.

Wumětske wuběžowanje

Teke lětosy jo Rěcny centrum WITAJ w Chóšebuzu wumětske wuběžowanje za žiši we WITAJ-kupkach wuwotał, tenraz pód temu „Nocny jagarj“. Bóžko jo zasej jano žišownja Villa Kunterbunt z Chóšebuzu napominanju slědowała. Žiši su baslili a mólowali wjelicki rědny wobraz z motiwami nocnego jagarja. Ako myto su pilne Chóšebuske žiši mjazy drugim piratowe rubiška, wjeliku piratowu tož a magnetowe graše wó krajach swěta dostali. Toś to myto jo rědne wudopońenje didaktiskego materiala „Piraty“, kenž we wšykných WITAJ-kupkach pšedlažy. Małe dobyšarje su se wjelgin wjaselili nad daram.



Waše mēnjenja, dopise a skazanki pšćelšo pšosym na:

Ihre Lesermeinungen, -zuschriften und Lutki-Bestellungen senden Sie bitte an:

Domowina e. V., WITAJ-Sprachzentrum

Póstowe naměsto · Postplatz 3, 02625 Budyšin · Bautzen

faks · Fax (0 35 91) 55 03 75, s.wenke-witaj@sorben.com



Lutki žyce wšyknym žiśam, starjejšym,
wótkubłarkam a dalšnym cytarjam žognowane
gódowne swěženje a glucne a strowe lěto 2010!



WITAJ